

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 102. Freitag den 1. Mai 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 34 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Rübenzucker-Fabrikation. 2) Bettelei auf Brandunglück. 3) Für Jäger. 4) Siebenter Jahresbericht des schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau. 5) Korrespondenz aus Glogau, Grünberg, Ratibor, Freistadt und Hultschin. 6) Tagesgeschichte.

Verzeichniß der Vorlesungen

welche an der Königlichen medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt zu Breslau im Sommer-Semester 1840 gehalten werden und den 11. Mai ihren Anfang nehmen.

a) Für die Zöglinge des I. Cursus.

1) Die Knochen- und Bänderlehre: Mittwoch und Sonnabend, von 9 bis 10 Uhr., vom Hrn. Geh. Medizinal-Rathe Prof. Dr. Otto.
2) Die Physiologie: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 8 bis 9 Uhr, von demselben.
3) Die Correpetitionen: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, von 1 bis 2 Uhr, von Hrn. Professor Dr. Barkow.
4) Die Bandagen- und Instrumenten-Lehre täglich von 4 bis 5 Uhr von Hrn. Prof. Dr. Remer.
5) Die Correpetitionen an denselben Tagen von 5 bis 6 Uhr vom Hrn. Dr. Krocker jun.
6) Die Uebungen im deutschen Styl und Latein: Montag, Dienstag und Mittwoch, früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Kannegießer.
7) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, früh von 7 bis 8 Uhr, vom Hrn. Lehrer Schummel.

b) Für die Zöglinge des II. Cursus.

1) Die mediz. chirurgischen Institutionen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 12 bis 1 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Göppert.
2) Pathologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten: Montag und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr vom Hrn. Prof. Dr. Kuh.
3) Spezielle Therapie der acuten Krankheiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Wentzke.
4) Die Correpetitionen der mediz. chirurgischen Institutionen und speziellen Therapie der acuten Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag, früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Dr. Alphons Wendt.
5) Die Correpetitionen der chirurgischen Krankheiten: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Dr. Krocker jun.

c. Für die Zöglinge des III. Cursus.

1) Die Augenheilkunde: Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr vom Hrn. Prof. Dr. Kuh.
2) Den Cursus operationum: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 5 bis 6 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Remer.
3) Medicina forensis et castrensis: Montag, Dienstag und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Göppert.
4) Die mediz. Klinik täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Herr Prof. Dr. Wentzke.
5) Die chirurg. Klinik, täglich von 8½ bis 10 Uhr, leitet Hr. Prof. Dr. Kuh.
6) Die geburtshülfliche Klinik, täglich früh von 7 bis 8 Uhr, leitet Herr Medizinal-Rath Professor Dr. Betschler.
7) Die Poliklinik, täglich von 12 bis 1 Uhr, leitet derselbe.
8) Die Correpetitionen der Medicina forensis et castrensis: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Dr. Alphons Wendt.
9) Die Correpetitionen der chirurgischen Operationen, Montag, Mittwoch und Freitag, früh von 6 bis 7 Uhr, vom Hrn. Dr. Krocker jun.

Breslau, den 24. April 1840.

Der Königl. Geheime Medizinal-Rath und Direktor der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt
Wendt.

Inland.

Berlin, 28. April. Se. Majestät der Köuig haben dem Direktor des Kredit-Instituts für Schlesien, Geheimen Seehandlungs-Rath Wentzel, zu gestatten geruht, das von dem regierenden Herzog von Sachsen-Meiningen ihm verliehene Komthur-Kreuz zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens anzulegen. — Se. Majestät der König haben der Ehegattin des Grafen Frankenberg auf Tillowitz im Kreise Falkenberg in Schlesien, geborenen Gräfin Ledebur-Wicheln, zu gestatten geruht, den von der verwittweten Kaiserin von Oesterreich Majestät ihr verliehenen Sternkreuz-Orden anzulegen. — Im Bezirke der Königlichen Regierung zu Liegnitz ist der zeitherige Pfarr-Administrator Müller zu Leipe zum katholischen Pfarrer daselbst mit den adjungirten Kirchen zu Lauterbach und Groß-Neudorf ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeecorps, v. Thiele II., von Frankfut a. d. O. — Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 8ten Division, v. Hedemann, nach Erfurt.

Die Ziehung der 5ten Klasse 81ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 6. Mai d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungs-Saal des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Der Leipziger Allg. Zeitung wird aus Berlin, vom 23. April Folgendes geschrieben: „Höhern Orts wird die Frage nun einmal zur ernstlichen Erörterung gezogen, welche Veränderung bei den Gymnasien und bei andern ihnen gleichstehenden Lehranstalten in Hinsicht des Unterrichts in den alten Sprachen vorgenommen werden müßten. Von 32 Lehrstunden sind diesen wöchentlich mehr als die Hälfte gewidmet, und die häuslichen Arbeiten nehmen noch eben so viel Zeit in Anspruch, so daß die Thätigkeit der Jugend hauptsächlich diesem Unterrichtsgegenstande gewidmet ist. Eine vortreffliche Einrichtung für alle zukünftigen Philologen, welche neben der formellen Bildung, zu der die alten Sprachen benutzt werden können, auch ein reichliches Material für ihren zukünftigen Ruf erhalten. Da num fast Alle, welche im Schulfach arbeiten, Philologen sind, diese auch nur zu Directoren genommen werden, überhaupt Diejenigen nur Schulmänner im höhern Sinne genannt werden, welche sich besonders den alten Sprachen gewidmet haben, so hat sich zum Nachtheil aller Uebrigen welche eine höhere wissentschaftliche Ausbildung nöthig haben, dieser Uebelstand seit Jahrhunderten erhalten. Dazu kommt noch, daß in der Gelehrten-Republik noch der Despotismus des Zunftzwanges obwaltet, und daß nur der zur Meister- (Doctor-) Ehre gelassen wird, welcher eine lateinische Dissertation schreibt und in lateinischer Sprache darüber zu disputiren vermag. Da nun alle Gegenstände des Wissens, von denen die Römer nichts wußten, und deren sind bekanntlich sehr viele, sich gar nicht zu einem Vortrag in lateinischer Sprache eignen, so werden die Dissertationen und Disputationen über diese Gegenstände wahre Possen und Handwerksschnurren, der Form und der Sache nach für den Gegenstand durchaus unwürdig. Da nun auch die Gymnasien für alle andern Stände, also für die Nicht-Philologen, so gut wie gar nichts für den zukünftigen Beruf Ersprießliches gewären, so müssen alle Andere, wenn sie die Gymnasien verlassen und den ganzen Gymnasialcursus wie die höhern Staatsbeamten durchgemacht haben, erst anfangen etwas zu lernen. Andere, wie der so wichtige Stand der Gutsbesitzer und der höhere Bürgerstand, verlassen die Gymnasien schon in den mittlern Klassen und verlieren die Gelegenheit zu einer höhern Ausbildung: alles dies wegen des Uebermaaßes beim Unterricht in den alten Sprachen, durch den alle neuern Sprachen sowie die Naturwissenschaften so ganz zurückgesetzt werden. Die Gymnasien gewähren, wie sie jetzt bestehen keine Gesammtbildung, wie sie Denen nöthig ist, welche überhaupt auf eine höhere Stellung in der Welt Anspruch machen wollen. In den größern Städten hat man sich zwar durch Errichtung von Gewerb- und höhern Bürgerschulen zu helfen gewußt, aber die Provinzialstädte sind dabei besonders schlecht berathen; ihnen fehlen meist die Mittel, neue Lehranstalten zu begründen, und um den Söhnen der wenigen Prediger im Ort oder der Gegend sowie den Söhnen einiger Beamten einen sogenannten Gymnasialunterricht zu gewähren und ihnen dadurch die Bahn zu einer künftigen Anstellung zu eröffnen, werden diese Provinzialgymnasien conservirt, und die Söhne aller übrigen Familien des höhern Bürgerstandes, der Gutsbesitzer größerer und kleinerer Art, müssen wöchentlich 30 Stunden und mehr den alten Sprachen und den Antiquitäten widmen, und gehen in Hinsicht eines ihnen nöthigen Unterrichts ganz leer aus, verlassen daher auch sehr bald allen Unterricht und treten in das praktische Leben ein, ohne sich mit den Hülfs-Wissenschaften und den neuern Sprachen vertraut gemacht haben, die ihnen für ihre Zukunft so nöthig wären. Ihnen diese zu gewähren, ist doch gewiß eine Aufgabe der Schulen, mit welcher die formelle Bildung, welche die alten Sprachen gewähren, Hand in Hand gehen kann. Dem preußischen Staate wird es hoffentlich vorbehalten sein, auch in dieser Angelegenheit, über welche man das Gutachten mehrer ausgezeichneten Männer erheischt hat, den richtigen Weg einzuschlagen. Immer wird es aber schwer werden, das Heer des einseitigen Theiles der Philologen zu bekämpfen, welche bedauern, daß Shakspeare eine so schlechte Erziehung genossen, da er so wenig Latein verstanden, und daß dies auch mit Washington, Friedrich dem Großen und Napoleon der Fall gewesen; denn was würden dies für große Männer geworden sein, wenn sie Latein verstanden hätten und bei den Philologen in die Schule gegangen wären!"

Trier, 19. April. Die in Folge der früheren milden Witterung im Monate Februar begonnenen Garten- und Feldarbeiten mußten wegen der eingetretenen anhaltend rauhen Witterung während des ganzen Monats März eingestellt werden. Auf die bestellten Saaten, wie auf die ganze Vegetation, hat diese ungünstige Witterung sehr nachtheilig eingewirkt; der Raps ist an vielen Orten ganz, an anderen größtentheils erfroren, und die Wintergerste, Klee- und Roggen-Saaten haben gelitten. Ob aber der angerichtete Schaden von der Art ist, daß er ernstliche Besorgnisse für die Ernte des laufenden Jahres begründen dürfte, läßt sich noch nicht mit Gewißheit ermessen. Eben so kann der Schaden, welchen man für den Weinstock befürchtet, erst in den folgenden Monaten ermittelt werden. Da die Qualität des Weines von 1839 sich gebessert hat, so fängt dieser Jahrgang an, gesucht zu werden, und sind die Resultate der Versteigerungen des 1839er Weins im Kreise Bernkastel günstig ausgefallen, indem der Durchschnittspreis bei der Versteigerung des dem Hospital Cues zugehörigen Weines 95 Rthlr. pr. Fuder und bei einer in Uerzig abgehaltenen Wein-Versteigerung 225 Rthlr. 20 Sgr. pr. Fuder betrug; doch können diese Preise nicht als feststehend angesehen werden.

Deutschland.

München, 24. April. Die Verbreitung eines von dem Hrn. Kriegsminister Baron v. Gumppenberg, als Secundanten des Fürsten von Wallerstein in dem bekannten Zweikampf, an diesen gerichteten Schreibens

in vielen Abschriften hat neue Unannehmlichkeiten, oder eine nun gar nicht übersehbare Ausdehnung des ursprünglichen Streites herbeigeführt. Wozu die Sache so vor das Forum der Publicität bringen und an die Meinung „jedes Unbefangenen" als an den letzten Richter in einer Duellsache appelliren, wenn es sich nicht um eine Fortsetzung des Kampfes auf einem Felde handelt, wo die Feder unheilbar verwundet, als es Degen und Kugel vermögen? Der Gegenstand ist in den öffentlichen Blättern zum Theil entstellt worden, daher erachte ich es für Pflicht, Ihnen Folgendes mitzutheilen. Fürst von Wallerstein begehrte am Tage nach dem Duell, am 11. April, von seinem Secundanten, dem Kriegsminister Baron v. Gumppenberg, ein Zeugniß über die Seitens des Hrn. Ministers v. Abel auf dem Kampfplatze gegebenen Erklärungen. Baron von Gumppenberg gab alsbald das begehrte Zeugniß in folgender Gestalt: „Ew. Durchlaucht kann ich bezeugen, daß Sie, von mir befragt, — nach gewechselten Schüssen, — ob Sie mit der erhaltenen Genugthuung zufrieden seien, erklärten, Sie seien zufrieden, wenn Hr. v. Abel die Erklärung gebe, er halte Sie einer Schandthat weder schuldig noch fähig, und erkenne Ihre Ehre und Ihren Charakter vollkommen rein und unbefleckt. Hr. v. Abel gab diese Erklärung mit dem Beisatze, daß seine Aeußerung Folge großer Aufreizungen durch die angestrengtesten Arbeiten und vieler durchwachten Nächte erhöht (so wörtlich) gewesen sei und eine verletzende Absicht nicht in seinem Willen gewesen sei. Eure Durchlaucht wünschen diese Bezeugung von mir schriftlich, und ich nehme keinen Anstand, selbe Ihnen zu geben. Da ꝛc. ꝛc., so muß ich die Bitte stellen, von dieser meiner schriftlichen Erwiederung auf Ihr gestelltes Verlangen keinen Gebrauch zu machen, der mich compromittiren kann." In Folge der vielfachen Verbreitung dieses Briefes, theils weil die Herren Secundanten sich später entsannen, daß das Wort schuldig vom Hrn. Minister v. Abel nicht, statt des Wortes rein aber das Wort gereinigt gebraucht worden sei, entstand nun vom 14. April an zuerst ein lebhafter Briefwechsel, und dann erfolgte Seitens der Secundanten, des Baron von Gumppenberg und des Oberappellationsgerichts-Präsidenten Grafen v. Rechberg, eine Erklärung über die ganzen auf dem Kampfplatze vorgefallenen gegenseitigen Aeußerungen der Herren Duellanten. Im Ganzen ändern diese nichts. Aber da die beiden Herren Secundanten einstimmig darüber wurden, daß die beiden Worte schuldig und rein nicht vorgekommen seien, und da Herr v. Abel auch nicht zu bewegen war, dieselben nachträglich zu gebrauchen, so fiel dadurch alle Möglichkeit weg, die vom Fürsten v. Wallerstein eigentlich bezweckte Satisfaction herbeizuführen. Für diesen Zweck sollte nämlich den noch anwesenden Mitgliedern der 2ten Kammer von deren Präsidenten folgende Erklärung vorgelesen werden: „Meine Herren! Sie waren in unserer letzten Sitzung Zeugen davon, daß der Königliche Minister des Innern, darüber befragt, wer von ihm mit den Ausdrücken des vorigen Tages habe bezeichnet werden wollen, unter Anrufung der Ministerialakten aus der Zeit vor seiner Amtsführung die Erwiderung: „es sei nur Einer in Baiern so tief gesunken, daß solche Schandthaten auf Ihn bezogen werden könnten," auf eine Weise abgab, wovon vorherzusehen war, daß sie dem Vorgänger im Amte nicht gleichgültig bleiben werden. In der darüber stattgehabten Erörterung gab der Hr. Minister v. Abel die solenne Erklärung, „er halte den Hrn. Fürsten einer Schandthat weder schuldig noch fähig, und erkenne seine Ehre und seinen Charakter für vollkommen rein und unbefleckt," mit dem Beisatz ab, „daß seine Aeußerungen Folgen großer Aufreizung durch die angestrengtesten Arbeiten und durch viele durchwachte Nächte erhöht gewesen seien, und eine verletzende Absicht nicht in seinem Willen gewesen sei." Von dieser Erklärung werden Sie, meine Herren, mit ausdrücklicher Bewilligung des Hrn. v. Abel hiermit in Kenntniß gesetzt." Zwar wendete sich der Fürst von Wallerstein an die einzelnen Mitglieder beider Kammern, namentlich an die der 2ten, in lithographirten Schreiben, aber der Hauptzweck blieb unerreicht. Daher denn endlich von seiner Seite ein letzter Schritt geschah, der vor Allem, was vorgegangen, den Schleier völlig wegnimmt. Der Fürst hat seit einigen Tagen, angeblich vorläufig in 1000 Exemplaren, unter dem Titel: „Ergänzende und erläuternde Aktenstücke ꝛc. ꝛc." eine Schrift vertheilen lassen, unter deren Vorrede er sich selbst als Verfasser bezeichnet und deren Zweck ist, jedem Unbefangenen Gelegenheit zur Prüfung zu geben. Ob durch diesen letzten Schritt, der geschehen konnte, mehr erreicht worden ist, als durch die früheren? In den Augen der Unbefangenen gewiß nicht. Aus den Protokollen der Kammer, aus dem Gedächtniß der Zeitungsleser verlöschen diese Erklärungen Nichts, und ein Duell, das nicht Grenzpunkt des früheren Haders ist, wird entweder zur gewöhnlichen Rauferei oder gar, zumal wenn man immer und immer wieder davon sprechen hört, zur Spiegelfechterei. — Einem Gerüchte zufolge soll gestern wieder ein Duell stattgefunden haben.

(Lpz. Z.)

Hannover, 25. April. Die den Kammern bewilligten Osterferien sind heute zu Ende und werden übermorgen die Sitzungen wieder beginnen. Man weiß noch nicht, ob Stüve für den Bentheimschen Bauernstand eintreten wird, oder für die Stadt Fürstenau; für den Diepholzischen Bauernstand ist nun Stüve's Substitut Stubbe einberufen, der am 25. Juni 1838 mit für die Incompetenz stimmte und nun bereits seit länger als 3 Wochen auf seinen Eintritt warten läßt; man hofft, daß er nach Beendigung der Ferien eintreten werde. Breusing, als Detmold's Substitut für Schüttorf berufen, hat wie Wagner für Göttingen die Wahl abgelehnt; so wird der einzige Zuwachs der Kammer in dem Regierungsrathe Wehner bestehen, dem Deputirten der hoyadiepholzischen Freien. Die Stadt Celle, wo man die alten Wahlmänner, welche die Wahl abgelehnt, aus diesem Grunde als resignirend ausschloß (weil sie nur zur Vornahme, nicht zur Ablehnung der Wahl von der Bürgerschaft ernannt seien) und neue Urwahlen verfügte, hat die alten Wahlmänner sämmtlich wiedergewählt, und das Wahlcollegium hat trotz aller desshalb von dem Cabinet, der Landdrostei und dem Bürgermeister Breden gethanen Schritte die Wahl nun zum zweiten Male abgelehnt, und zwar mit 11 gegen 1 Stimme, welche letztere dem Dirigenten Bürgermeister Breden gehörte. Solche Facta, wie die Wiedererwählung der ausgeschlossenen Wahlmänner und sodann diese Ablehnung durch das aus Magistrat, Bürgervorstehern und Wahlmännern bestehende Wahlkollegium scheinen mit den Behauptungen der 2ten Kammer, daß sie das Vertrauen des Landes in vollem Maaße besitze, nicht übereinzustimmen. Die Kammern gehen hinsichtlich der eingelegten Proteste, wie schon gemeldet wurde, zur Tagesordnung über. Am 16. April wird die Beschwerdeschrift des Magistrats und der Alterleute der Stadt Osnabrück dem Bundestage übergeben und auch von Seiten der Bundeskanzlei angenommen. — Seit Kurzem scheint man sich von Seiten der Regierung für Anlegung von Eisenbahnen lebhafter zu interessiren. Der seit Jahren ruhende Eisenbahncomité soll ein Gutachten in dieser Beziehung abgeben. Ohne Zweifel sind die Intentionen und Maßregeln der preußischen Regierung die nächste Veranlassung zu diesen Schritten der hiesigen Regierung. Die Anlage einer Eisenbahn von Goslar nach Vienenberg zum Anschluß an die Braunschweig-Harzburger Eisenbahn ist eine Folge des mit Braunschweig in dieser Beziehung abgeschlossenen Vertrages. — Se. Maj. der König ist von seiner neulichen Krankheit vollkommen wieder hergestellt und wird sogar, wie es heißt, zur Geburtstagsfeier des Herzogs von Braunschweig heute nach Braunschweig gehen. — Gestern fand hier das 50jährige Offiziersjubiläum des Generals von Linsingen, Adjutanten Sr. Majestät, mit der üblichen Fackelmusik und Ehrengeschenk Seitens des Offiziercorps statt. — Meyerbeer verweilte, von Braunschweig kommend, einige Tage hier und wohnte einer, äußerst gelungenen Aufführung von seines Freundes Marschner Oper: „der Templer und die Jüdin" bei, worin Fräulein Schebest zum letzten Male und mit größerem Beifall als in ihren früheren Rollen auftrat. Für den künftigen Monat haben wir das Gastspiel der Schröder-Devrient zu erwarten.

(Lpz. Z.)

Großbritannien.

London, 22. April. In der Englischen Marine sind jetzt 10 oder 12 Admirale im aktiven Dienst befindlich; aber nicht weniger als 159 stehen auf den Listen der Admiralität, von denen der jüngste über 50 Jahr alt ist; 10 sind über 80 alt und 48 über 70; nur 50 haben noch nicht das 65ste Jahr erreicht, und die meisten sind durch lange Dienste entkräftet und ganz dienstunfähig. Man kann also sagen, daß die Liste der Admirale in diesem Augenblick einen fast gänzlichen Mangel an Männern darbietet, die ein reifes Urtheil mit hinreichender Körperkraft vereinigen, um den Oberbefehl über ein Geschwader ohne Gefahr für das Land erhalten zu können. Ungeachtet der großen Anzahl von Admiralen ist es daher auch der Admiralität so schwer geworden sein, einen passenden Nachfolger für den Admiral Stopford im Mittelländischen Meere zu finden, daß sie sich, wenngleich ungern, genöthigt gesehen hat, ihn, trotz seines vorgerückten Alters, noch länger auf jenem wichtigen Posten zu lassen. Was die übrigen Marine-Offiziere anbetrifft, so zählte man im Juni 1838 außerdem 683 Schiffs-Capitaine, von denen jedoch 313 niemals in dieser Eigenschaft gedient, 807 Commandeure, von denen 402, und 2879 Lieutenants, von denen 530 nie als solche gedient hätten. Aus der Handels-Marine würde man wohl eine bedeutende Anzahl tüchtiger Offiziere für die Kriegsmarine nehmen können, nur müßte man sie ansehnlich besolden, um sie einigermaßen für den Verlust zu entschädigen, den sie durch diese veränderte Stellung erleiden würden.

Am 15. April wurde in der Kornbörse zu Dublin auf O'Connell's Einladung eine öffentliche Versammlung gehalten. Er allein sprach. „Wir wollen in einen Kampf treten, sagte er, der nicht endigen wird, bis Irland volle Gerechtigkeit erlangt und dem Schwesterlande gleichgestellt ist; oder bis wir eine unabhängige Gesetzgebung erlangt haben. Der Kampf beginnt jetzt und wird nur dann enden. Wir fangen unter Aussichten an, die Einigen nur wenig Erfolg versprechen; aber wer den Charakter des tapfeen, sittlichen, frommen und geduldigen irländischen Volkes kennt, kann nicht dieser Meinung sein. Ich weiß, wie leicht es ist, die Irländer in den strengen Schranken des Gesetzes zu halten, wenn es seine Rechte verfolgt, und ich kann nicht verzweifeln, sondern ich sehe einen Grund zur Hoffnung in Demjenigen, was Andere muthlos macht. Wenn meine um mich versammelten Freunde nur einen Augenblick an die Schwierigkeit denken, so mögen sie auf den Anfang des glorreichen katholischen Vereins zurückblicken, der nur unter sechs bis sieben Männern in einer Hinterstube begann, unter Männern, die man auslachte und geschäftslose Advocaten nannte. Ich brauche euch nicht zu sagen, zu welcher Macht und welchem Ruhme dieser gewaltige Verein später gelangte. Ihr wißt Alle, ihr wißt, es war eine Macht, zu stark für den Widerstand des listigen Peel und des Siegers von Waterloo, und daß wir trotz der Partei, die jetzt uns entgegensteht, bürgerliche Freiheit für unser Vaterland gewonnen haben. Wir werden den Sieg erringen und bald ein eignes Parlament haben." O'Connell sprach darauf von den vielfachen Bestechungen, durch welche Pitt und Castlereagh die Union erlangt hätten, und suchte zu zeigen, daß keine der Bedingungen des Vertrags von England wäre gehalten worden*). Irland habe weder die liberalen Staatseinrichtungen und die verbesserte Städteordnung noch die Wahlrechte Englands erhalten, noch sei es verhältnißmäßig im Reichsparlamente vertreten. Weder von diesem noch von jenem Ministerium lasse sich Hülfe erwarten, und man müsse sogleich den Wahlspruch annehmen: „Aide-toi, le ciel t'aidera." Die Irländer müßten sich erheben; ein thätiger und wachsamer Feind steht ihnen entgegen, und es bedürfe ihrer ganzen Kraft, ihn zu besiegen. Von England lasse sich nie Gerechtigkeit hoffen, von einem britischen Parlamente keine volle Rechtsgleichheit erwarten, am wenigsten aus einer solchen Quelle religiöse Gleichheit. Die Bischöfe würden toll werden bei einem solchen Gedanken, und viele von ihnen befänden sich schon in einem solchen Zustande. Es zeige sich gar keine Aussicht auf die geringste Verbesserung der Lage Irlands, und die Wolke, die in dieser Beziehung über dem Lande hange, werde täglich finsterer. Man werde ihm vielleicht sagen, daß er durch die Verfolgung seines Planes das Bestehen der gegenwärtigen Regierung gefährde; ein solches Ergebniß würde er sehr bedauern; aber Irland fordere das Opfer, und er sei für Irland. „Es könnte sich mir eine Aussicht zeigen, daß sich die Minister länger im Amte hielten; aber ich muß darauf sehen, daß, wenn ich nicht das Panier des Widerrufs der Union erhebe, eine gewissere Aussicht sich eröffnet, daß Irland in der Dienstbarkeit und Sklaverei bleiben werde. Doch nach meiner Meinung wird dem Ministerium kein Nachtheil zugefügt werden. Die Tories könnten in das Amt kommen; aber laßt mich jeden verständigen Mann fragen, in welchen Zustand Irland gerathen würde, wenn die Tories an das Ruder gelangten. Ich brauche diesen Verein, um bereit zu sein, wenn dies geschieht. Ich rüste mich auf die Ankunft der Tories, wenn sie kommen sollten; ich rüste mich zu dem Kampfe für Irland, mögen Whigs oder Tories im Kabinet herrschen." Nachdem er noch länger über die Nichterfüllung der bei der Union gegebenen Verheißungen gesprochen, setzte er hinzu, das ganze Land werde sich über die Ankündigung eines Vereins zur Aufhebung der Union freuen, sich freuen, daß Stanley's Gesetzentwurf ihn ins Leben gerufen habe. „Irland ist zu stolz, zu groß, zu mächtig, als daß man ihm länger seine Rechte verweigern kann. Die Natur und der Gott der Natur haben gewollt, daß es ein Volk sei, und mit Gottes Segen soll es ein Volk werden." Darauf las O'Connell den Plan des neuen Vereins vor, der Nationalverein Irlands für volle und schnelle Rechtsgewährung und für Aufhebung der Union heißen soll. Die Grundlagen sind: 1) Unverbrüchliche Treue gegen die Königin und Erben und Nachfolger auf immer; 2) Enthaltung von aller physischen Gewalt oder Gesetzverletzung; 3) nur friedliche, gesetzliche, verfassungsmäßige Vereinigung aller Volksklassen und Glaubensparteien durch die Macht der öffentlichen Meinung; 4) ewige Ausschließung aller Sektenunterschiede und Sektenzwiste, und Behauptung vollkommener Gleichheit vor dem Gesetze für Christen aller Bekenntnisse, vollkommene Gewissensfreiheit und Ausschließung jedes politischen Uebergewichts für irgend eine Glaubenspartei. „Wir verlangen für Irland diejenige Gerechtigkeit, die in vollkommener Gleichheit politischer Rechte und bürgerlicher und religiöser Freiheit mit dem englischen und schottischen Volke besteht. Wird diese Gerechtigkeit uns nicht gewährt, so fodern wir die Aufhebung der Union, d. h. Wiederherstellung der einheimischen Gesetzgebung, damit Irland unter unserer allergnädigsten Königin, der unbezweifelten Beherscherin Englands, durch ein Oberhaus und ein Haus der Repräsentanten, die wirklichen, nicht erdichteten Repräsentanten

*) Vergl. den Artikel in Nr. 94 d. Bresl. Ztg. „Irische Zustände."

des irländischen Volkes, im irländischen Unterhause Gesetze erhalte.“

Frankreich.

Paris, 23. April. Die einzelnen Data aus der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer waren im höchsten Grade verwirrt; statt deren lassen wir nachstehend den Bericht des Journal des Debats folgen, der ein deutliches Licht auf die Verhandlungen wirft: „Je weiter man in der Prüfung des Renten-Gesetz-Entwurfes (heute ist man bis zum 12ten Artikel gekommen) vorschreitet, auf um so mehr Hindernisse stößt man. Die Deputirten-Kammer selbst scheint an ihrem Werke zu verzweifeln; sie hat keine andere Sorge, als die Erörterung so schnell als möglich zu beendigen; sie ist lärmend und zerstreut, sie schenkt keinem Redner Gehör; zwei Minister haben gestern mitten im Tumult gesprochen, und die Kammer, die ihnen nicht zuhörte, hat gegen sie gestimmt. Man muß gestehen, daß das Ministerium bei diesem Allen eine ziemlich mittelmäßige Rolle spielt. Statt die Debatte zu leiten, läßt es sich von ihr nachschleppen. Es wohnt diesem parlamentarischen Kampfe als besorgter und verlegener Zuschauer bei; es wagt nicht, frei heraus zu sagen, was es will, und was es nicht will; es findet das Gesetz sehr gut, und spricht doch nur mit Schrecken von der Verantwortlichkeit, die ihm durch dasselbe auferlegt wird; und es vertheidigt ein Gesetz, dem es förmlich beigetreten ist, mit einer außerordentlicher Schüchternheit. Nachdem die Kammer vorgestern den Grundsatz der Konversion angenommen hatte, blieb ihr gestern zu entscheiden übrig, welche Art von Fonds den Rentiers angeboten werden sollte. Der ursprüngliche Entwurf ließ der Regierung eine große Freiheit; er legte ihr keine andere Verpflichtung auf, als die, das Kapital nicht um mehr als um 20 pCt. zu vermehren, und eine Reduktion von wenigstens ½ pCt. auf die Zinsen zu bewerkstelligen. Die Kommission hielt diesen Artikel für schlecht; sie gestaltete ihn um, und setzte fest, daß man den Rentiers 4½ pCt. zu Pari und 3½ pCt. 86 Franks 42 Centimen anbieten sollte. Durch Letzteres ward das Kapital um nicht ganz 20 pCt. vermehrt. Die Kammer hat ihrerseits den Artikel der Kommission gemißbilligt, und die Kreirung von 3½ pCt. Rente nach einer kurzen Debatte verworfen. Wir bemerken hierbei, daß die 3½ pCt., welche die Kammer von 1840 fast einstimmig verworfen hat, eine Erfindung der Kammer von 1838 waren. Auf diese Weise ist man bei Entwerfung jenes unglücklichen Gesetzes immer zu Werke gegangen. Die Kammer machte anfänglich von ihrer Initiative Gebrauch; dann zwang sie die Regierung selbst, die Initiative zu ergreifen, später gestaltete sie die Arbeit der Regierung um, und nun verwirft sie ihre eigene Arbeit. Sie versteht weder, sich zu leiten, noch sich leiten zu lassen, und es bleibt ihr nichts anderrs übrig, als gut oder schlecht ein Konversions-Gesetz zu konvertiren, um, wie der Conseils-Präsident ironisch bemerkte, ihre Würde zu retten. Der zweite Artikel des Gesetz-Entwurfs, sowie er gestern angenommen wurde, hat ein unbestreitbares Verdienst. Er ist offen und klar. Jedermann weiß jetzt, was er thut. Die Rentiers wissen, daß sie fortan statt 5 pCt. nur noch 4½ pCt. Zinsen erhalten. Sie brauchen nun nicht den finanziellen Jargon zu erlernen und sich den Kopf damit zu zerbrechen, wie man sich durch eine Kapitals-Vermehrung, verbunden mit einer bedeutenden Zins-Verminderung bereichern kann. Die Regierung ihrerseits braucht nun nicht mehr zu erwägen, wie man seine Gläubiger abfindet, indem man täglich das Kapital der Schuld vermehrt; sie bietet 4½ pCt. statt 5 pCt. Sie nimmt ihren Gläubigern ½ pCt., weil es ihr bequemer scheint, 4½ als 5 pCt. zu zahlen.“

An der Börse hieß es, daß die englische Regierung den französischen Schiffs-Eigenthümern Kaperbriefe gegen China habe anbieten lassen. Ob aber das, was man hinzugefügt, daß nämlich reiche französische Kapitalisten von dieser Offerte Gebrauch machen wollen und bereits den Plan zu einer Compagnie gebildet haben, begründet ist, muß dahingestellt bleiben. — Gestern begab sich die Königl. Familie nach Compiegne, wo der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Coburg-Cohary erwartet werden. — Der neu errichtete Lehrstuhl der slavischen Literatur am Collége de France ist dem polnischen Dichter Micklewicz, der erst kürzlich als Professor der lateinischen Literatur an der Akademie von Lausanne angestellt wurde, gegeben worden. — Die Berichte aus den Departementen über den Getreideverkehr sind beruhigender. Natürlich übertreiben die Quotidienne, die France, die Gazette, das Capitole und der National, sowie das radikalste aller Blätter, das Journal du Peuple, das Mißliche der Umstände, in der Hoffnung dadurch Aufstände zu erregen. — In Marseille erregt die neapolitanische Angelegenheit große Bewegung; die drei Ortsblätter, Sud, Semaphore und Gazette du Midi, vernachlässigen fast das die Interessen ihrer Stadt weit näher berührende Algier. Die Gazette du Midi nimmt ihrer Farbe nach Partei für den neapolitanischen Hof. Der Sud und der Semaphore befleißigen sich einer gewissen Eile in den Mittheilungen und sind auch unparteiischer. Durch die Gazette du Midi erfährt man übrigens das dienstwillige Anerbieten des sardinischen Botschafters zu einer Vermittlung, welche aber von Seiten des neapolitanischen Hofes abgelehnt wurde.

Spanien.

Madrid, 16. April. Es verbreitet sich das Gerücht, daß noch vor Beendigung der Debatte über die Stadträthe die Cortes aufgelöst werden sollen. Herr Linage, Espartero's Sekretär, will sich, heißt es, seine Promotion zum General zu Nutze machen und nach wie vor im Sinne der Ueberspannten handeln. Jedoch darf nicht übersehen werden, daß zu keiner Zeit Espartero so sehr bei Hofe in Gunsten stand als jetzt. Die Königin-Regentin hat ihm ein prächtiges Etui, welches an 15,000 Piaster Werth hat, zum Geschenke gemacht. Das Innere dieses Etuis, welches blos als Cigarrenbehälter dienen soll, ist mit den Bildnissen der beiden Königinnen geziert. Gestern wurde in den Cortes abermals ein Amendement der exaltirten Opposition mit 85 gegen 45 Stimmen verworfen. — Cabrera fängt wieder an, mit Proclamationen um sich zu werfen. Kaum war er davon in Kenntniß gesetzt, daß Elio die Absicht habe, nach Spanien zu gehen, als er sich an die getreuen Navarresen und die Bewohner der baskischen Provinzen wandte, um sie gegen den Einfluß dieses Generals zu warnen. Die religiösen Feierlichkeiten der Charwoche werden dieses Jahr in ganz Spanien mit großer Würde begangen. Die Geistlichkeit scheint mit der Regierung ausgesöhnt, auch nimmt diese sich der aus ihren Klöstern vertriebenen Mönche und Nonnen und der übrigen unterhaltslosen Geistlichen an.

San Sebastian, 14. April. Es sind hier mehrere zum Theil in die Karlistische Verschwörung von Algoa und Elio verwickelte Personen verhaftet und in die hiesige Citadelle gebracht worden. Die wichtigste Person darunter ist ein Advokat aus Tolosa, Namens Rondabuno, der vor dem Ausbruch der Revolution im Jahre 1833 Assessor der Provinz Guipuzcoa war und sich Don Carlos anschloß, der ihn zum Kriegs-Zahlmeister der Division von Guipuzcoa ernannte. Sein Vergehen kennt man nicht; da indeß in diesen Tagen ein Karlistischer Spion ergriffen wurde, der eine Menge Briefe bei sich trug, so glaubt man, daß seine Korrespondenz mit der Karlistischen Partei in Frankreich die Ursache seiner Verhaftung sei. — In Vittoria ist vor einigen Tagen Don Balthasar Landaluce, ehemaliger Karlistischer Rittmeister der Husaren von Artaban, erschossen worden. Er weigerte sich, die Bedingungen des Traktats von Bergara anzunehmen und begab sich mit Don Carlos nach Frankreich. Vor Kurzem kehrte er indeß nach Spanien zurück und hatte den Plan, die Alavesen im Namen des Don Carlos zum Aufstande aufzurufen und sich dann der Stadt Vittoria zu bemächtigen. — Es heißt, die Bewohner von Morella und die Land-Eigenthümer hätten der Karlistischen Junta von Aragonien eine energische Vorstellung übersandt, worin sie gegen die Vertheidigung der Stadt Morella gegen die überlegene Macht Espartero's protestiren, indem sie dadurch Alles, was sie besäßen, verlieren würden.

Don Ramon Cabrera.

(Bruchstück aus einer demnächst erscheinenden kleinen Schrift von Baron v. Rahden, Brigade-General im Genie-Corps der Carlistischen Armee.)

Im October 1833 verließ ein junger Student der Theologie, von einigen Freunden begleitet, alle mit Stökken und Jagdflinten bewaffnet, die Hochschule seiner, nahe am Ausflusse des Ebro in Catalonien gelegenen Geburtsstadt Tortosa, und eilte in die nicht fernen Gebirge Aragons, wo einzelne Guerillas sich bereits gesammelt hatten, um die Rechte ihres angestammten Königs zu verfechten. Derselbe Wunsch beseelte auch unsern Jüngling; glühender Enthusiasmus und ein nicht zu unterdrückender Zug zum neugewählten Berufe machten ihn stark. Die heilige Jungfrau de la Cinta, deren Dienste in einer Ermita bei Tortosa er sich eben gewidmet hatte, leite und schütze ihn bei seinem Unternehmen — so hat er sich damals und später jenen heroischen Entschluß erklärt. — Sechs Jahre sind seitdem verflossen, und dieser junge Hochschüler ist jetzt der weltberühmte Don Ramon Cabrera, Graf v. Morella, Feldmarschall und Vicekönig der Krone Aragon, d. i. der Provinzen Aragon, Valencia, Murcia und Catalonien.

Cabrera wurde den 31. August 1810 in Tortosa geboren; der Heilige des Tages seiner Geburt gab ihm den Schutz und Taufnamen. Seine Eltern, aus der Klasse des Mittelstandes, führten Handel auf dem nahen Meere; rastlose Thätigkeit machte sie wohlhabend, ächt christlicher Lebenswandel hochgeehrt. — Wir wissen nicht, ob irgend ein besonderes Ereigniß seiner Geburt bedeutsam vorausging oder dieselbe bezeichnete. Nur so viel ist uns bekannt, daß der einzige Sohn schon von frühester Jugend an dem Dienste der Kirche geweiht wurde — vielleicht um ein Gelübde der, ihrer Religion schwärmerisch ergebenen, Mutter zu lösen. Zu diesem Endzwecke besuchte Ramon das Seminarium und die Hochschule seiner Vaterstadt; dabei überließ er sich gleichwohl lieber seinem angebornen Hange zu den Waffen, besuchte Paraden, Exercierplätze und öffentliche Zusammenkünfte, um sich mit den Offizieren der Garnison zu unterreden. *) So versäumte er seine Collegien, und daher geschah es, daß — wahrlich nicht aus Mangel an Talenten — das Examen seines Standes ziemlich mittelmäßig ausfiel. Eine untergeordnete Stellung als Capellan in einer Ermita de neuestra Señora, nahe bei Tortosa, war das nächste Resultat. — Hier war es, wo der Ruf zu den Waffen ihm ertönte; er folgte augenblicklich, verließ seine Klause, und stand in den letzten Monaten des Jahres 1833 als Guerillaschef, den Knotenstock als Feldherrnstab schwingend, das rothe Tuch in Form eines Turbans um den Kopf gebunden — eines aragonesischen Factiosen ächt bezeichnende Tracht — an der Spitze seiner Armee von 15 Mann, halb mit Stöcken, halb mit Jagdflinten armirt. Sein Kriegsschauplatz und Schlachtenterrain waren die undurchdringlichen Wälder und tief eingeschnittenen Engthäler und Schluchten bei Bezeite, Val de robles, Fresneda, Herbes und Vallibona in der himmelhohen Sierra, welche, zwischen Alcañiz und Tortosa, rechts den Ebro begrenzt, oder bestimmter gesprochen, auf dem Gebirgsrücken, welcher von dem valencianisch-aragonesischen Hochplateau nördlich ausläuft und die Wasserscheide zwischen dem Ebro und Rio Guadalope (Nebenfluß des erstern) bildet. — Noch war unser Held unberitten, obgleich sein Name, durch einige glückliche Kämpfe, wo er immer der kühnste und bravste, bereits bekannt geworden, und seine Truppe immer mehr anwuchs. Da wagte er den ersten Angriff auf einige 30 Reiter des feindlichen Regiments Bourbon — sie fliehen — er erwählt den stärksten Gegner und das beste Pferd, erreicht es, hält den Gaul beim Schweife im Laufe auf, schlägt mit seinem Stock den Feind zu Boden, und schwingt sich federleicht in dessen Sattel.

Carnicer aus Alcañiz, ein gedienter Offizier, in den Reihen des span. Heeres gebildet, gebot damals Ordnung — wenn dies Ordnung genannt werden kann — in allen Guerillabanden des niedern Aragons. Unter ihm befehligten Quilez, Serrador, Tallada, Forcadell, Llagostera (nicht Llangostera wie gewöhnlich geschrieben wird), Laloba, O'Callaghan u. m. A. meist früher gediente Militärs oder geübte Guerilleros aus den letzten Kriegen. Diesen schloß sich auch Cabrera an; jung, ohne Erfahrung, ohne Geld, ohne Verwandte im niedern Aragon, daher ohne allen und jeden Einfluß, den solche Dinge geben, zeichnete er sich dagegen vor allen durch seine geistige Ueberlegenheit, schnelle Auffassungsgabe, Ordnungsliebe und Superiorität in jeglicher Beziehung aus, so daß ihn Carnicer in seinem ersten, eben organisirten Bataillon zum Capitän einer Eliten-Compagnie (Voltigeurs) ernannte. ... Es war in demselben Jahre 1836, als Mina, damaliger Obergeneral des Feindes, die Gefangensetzung von Cabrera's alter Mutter und seiner drei jüngern Schwestern (aus der zweiten Ehe, sein Vater war schon lange todt) befahl, und da diese, mindestens gesetzlose und empörende Maßregel durchaus nicht den Fortschritten des Sohnes Einhalt thun konnte, vielmehr Cabrera in fast täglich wiederholten Schlägen die Christinische Macht der gänzlichen Vernichtung immer näher brachte, so ließ der General Nogueras die alte 70jährige Mutter erschießen. Cabrera's Mutter, 72 Jahr alt, blind und gelähmt, lebte mit ihren drei Töchtern in großer Zurückgezogenheit in einer Vorstadt Tortosa's, nur Liebe athmend für ihren Sohn, den sie gewöhnlich **el pio General**, „den gottesfürchtigen General“ nannte, und für welchen sie nichts mehr thun konnte als beten. Wenn man ihr sagte, wie beneidenswerth sie als Mutter eines solchen Mannes und eines solchen Helden sei, erwiederte sie nach einigen Brustbekreuzigungen als Zeichen des höchsten Respekts für ihren Sohn, und ihres Dankes zum Himmel: „o Gott! wenn man mir mein Ramonchen nur nicht tödtet.“ Folgenden Brief, welchen Cabrera seiner Mutter schrieb und zusandte, u. dessen Original dem Berichterstatter vorlag, zeugt ganz von dem kindlichen und liebevollen Herzen des Sohnes zu seiner Mutter; er ist ein treues Bild seines Innern und trägt das Datum vom 17. Oktober 1834.

„Meine liebe Mutter, jede Stunde Zeit, welche ich mir in der Vertheidung der Rechte unsers Königs Karl V. und seiner heiligen Sache ermüßigen kann, möchte ich nur Dir widmen. Gestern war ich bei Alcaniz, heute bin ich in Monroyo, und in einer Stunde muß ich schon wieder weiter. Ich habe nicht Ruhe, nicht Rast. O, wie schlägt mir das Herz, wenn ich bedenke, wie nahe ich dir bin, und doch kann ich weder dich noch meine Schwester umarmen; es möchte mir brechen, dieses arme Herz, daß ich all' diesen Freuden entsagen muß, denn morgen bin ich schon wieder weit, weit von hier entfernt. Bald werdet ihr wieder von einer Schlacht

*) Zufällig hörte ich mehrere dieser frühern Gesellschafter Cabrera's, worunter einige, die sich später gerade nicht dessen Protection erfreuten, da sie in den Christinischen Reihen gegen ihn gefochten hatten. Alle stimmten darin überein, daß der junge Student schon damals, wie später während seiner brillanten Heldenlaufbahn, der generöseste und uneigennützigste Freund gewesen sei. Man durfte ihm nur einige Krieger- und Heldengeschichten erzählen und alsobald öffneten sich Herz und Beutel unsers Cabrera, der deshalb auch stets Freunde und Erzähler im Ueberfluß fand. A. d. V.

hören: betet, daß Gott unsere Waffen beschütze. Ich sage dir nicht, wohin ich gehe, aber ich verspreche dir, binnen heute und 14 Tagen Nachricht von mir zu senden. Ach es ist ein schweres Leben, das ich führe, aber die Hoffnung versüßt es, daß ich so mitwirke, um unsern König auf seinen Thron zu setzen. Wenn dies große Werk gelingen sollte, so wird mich wohl der König zum Capitän seiner Garde ernennen; ich werde dann nicht mehr so arm sein als jetzt, und dir, theure Mutter, einen Bedienten, Wagen und Pferde halten können. O, dann werde ich ganz glücklich sein! Leb wohl. Dein Ramon."

NB. „Apropos, behalte André bei dir; er ist noch zu jung und zart, und ich fürchte für seine Gesundheit." (André ist ein naher Verwandter).

Kaum kann man es glauben, daß die Rache des Feindes auf diese schuldlose Familie fallen konnte, auf diese Frauen, verlassen von allem u. jedem männlichen Schutz. Kaum ist es möglich, zu glauben, daß drei kommand. Generale des Feindes in Gemeinschaft diesen teuflischen Plan ausbrüteten, und daß es Schriftsteller wagten, die Apologie dieser Schauderthat zu übernehmen. — Bewaffnete Grenadiere rissen die alte Mutter von ihrem Krankenbett und schleppten sie aufs Schaffot. Dort fällt die Arme auf die Knie nieder, und fragt, bittet und beschwört die Krieger, ihr zu sagen, was man wolle und was sie gethan habe, um so schändlich behandelt zu werden. Sie schweigen alle, nur einer unter ihnen — es war der Officier selbst — raunte ihr barsch entgegen: „man wird dich sogleich erschießen, denn dein Sohn ist unser größter Feind!" — „Gnade, Gnade!" seufzt die arme alte Frau. Doch unter rauhester Behandlung verbindet man ihr die Augen — unnütze Vorsicht, denn sie war ja blind — und ladet die Gewehre. Jetzt ermannt sich die Mutter des heldenmüthigsten Soldaten, und ihrerseits groß, ruft sie mit starker Stimme: „Nun wohl, Señores, ich bin die Mutter Cabrera's, und ich bin stolz, einen solchen Sohn erzeugt zu haben!" Sie schlägt das Kreuz auf ihrer Brust, welche im Augenblick von zwölf Kugeln durchbohrt wird. — Nur wie durch Wunder werden die drei Schwestern gerettet, da man sie aus Furcht eines Aufstandes der indignirten Zuschauer ins Gefängniß zurückschleppte, um ein andermal das bereits ausgesprochene Todes-Urtheil zu vollstrecken. — Man mag sich das gebrochene Herz des Sohnes und dessen Leiden denken. Sein erster Schrei war ein Schrei der Verzweiflung; sein erstes Wort Schwur ewiger Rache. Man weiß, wie schrecklich er Wort gehalten. — Dieser Akt unerhörter Grausamkeit hatte auf Cabrera's Charakter, Denk- und Handlungsweise den tiefsten, entschiedensten Einfluß. Der junge Spanier, durch die glühende Sonne des Südens erzeugt, gebräunt und gepflegt; der feurige Catalan, dessen Blut kocht, wenn es Rache gilt, und der, wenn er Rache schwor, den Schwur erfüllt oder stirbt; der einzige, vielgeliebte Sohn, der niemals seine Leidenschaften zu zügeln gelernt, da er nie dazu angehalten wurde (denn seine Mutter kannte nur Ein Glück, Eine Wonne, ihren Ramon); der glückliche Soldat und Feldherr, unbesiegt und das Schrecken seiner Feinde, umgeben von Tausenden, die nur für ihn athmen, jeden seiner Wünsche abzulauschen, jeden seiner Befehle, oft nur gar zu rasch, auszuführen sich beeilen — dieser erhält heute die Schreckensbotschaft, und erst Tags zuvor spielte ihm das Kriegsglück eine große Zahl Gefangene in die Hände; er erblickt darin Gottes Finger — er befiehlt, und Alle sinken als blutige Sühnopfer seiner schuldlos gemordeten Mutter! — Tiefes Schaudern erregt dieses Ereigniß. Es fand statt in den Siegesfeldern von Cabrillas, unweit Buñol, im Königreich Valencia. Der Feind, welcher diese Schreckensthat durch die „Ermordung einer alten Mutter, um des Sohnes Fehl zu strafen", hervorgerufen, läßt ebenfalls so viel Gefangene erschießen, als er besitzt. Beide Theile überbieten sich nun in Grausamkeiten, und Cabrera, dem das Kriegsglück immer neue Gefangene zuführte, opfert sie alle. Er erstürmt Utiel, Requeña, Sueca rc. im Königreich Valencia, eilt nach Aragon, vereint sich mit Serrador, erstürmt Mirambel, Bordon, Orcajo und andere Orte mehr, und alle Gefangenen fallen!

Belgien.

Brüssel, 24. April. Der König ist gestern auf der Eisenbahn von hier nach Courtrai abgereist, um sich nach Paris zu begeben. Die Abwesenheit Sr. Majestät wird von kurzer Dauer sein. — Die vier Mitglieder, welche in der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer gegen das Gesetz zur Erwerbung der 4000 Aktien stimmten, waren die Herren Cols, Delfosse, Doignon und Eloy de Burdinne. Herr Mercamps enthielt sich aller Abstimmung, da er einerseits nicht hindern wollte, daß der Anschluß der Belgischen und der Deutschen Eisenbahnen zu Stande komme und andererseits doch nicht darein willigen möchte, daß der Staat eine solche Last übernehme. Herr Delfosse (aus Lüttich) motivirte sein abfälliges Votum durch die Erklärung, daß er keine Fonds hergeben wolle, um einige Rheinpreußische Banquiers aus einer Verlegenheit zu ziehen, die sie sich durch eine Spekulation bereiteten, welche sie für gut gehalten, die aber in der That sehr schlecht sei. — In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer waren es nur die Herren Eloy de Burdinne und Mercamps, die sich wesentlich gegen die Erwerbung der 4000 Rheinischen Eisenbahn-Aktien aussprachen. Der ehemalige Finanz-Minister, Hr. Desmaisières, gab einige Erläuterungen, und machte bemerklich, daß die Eisenbahn-Aktien schon eine starke Bewegung des Steigens, nämlich von 868 auf 898 Fr., gemacht hätten. (Sie sind bekanntlich auf 250 Rthlr. Pr. Cour. ausgestellt). Herr Demonceau glaubt nicht, daß man die Uebereinkunft aus dem Gesichtspunkte einer Finanz-Spekulation betrachten dürfe. Hr. Nogier, Minister der öffentlichen Arbeiten, hebt hervor, daß die Uebereinkunft für Belgien durch das neue Leben, welches sie seiner Eisenbahn einhauchen würde, von Vortheil sein werde. Sobald eine neue Sektion eröffnet werde, gewännen auch die früher eröffneten Sektionen bedeutend, und man müsse darum den Augenblick beschleunigen, wo die Belgische Eisenbahn sich durch die ganze Bewegung der Rheinischen Eisenbahn bereichern werde. Es giebt — sagt er — noch etwas Anderes, als ein finanzielles Interesse; es giebt ein politisches Interesse. Belgien darf in seinen Beziehungen zu dem Auslande nicht ausschließend sein. Man hat das neue Kabinet dargestellt, als ob es bereit sei, sich in die Arme Deutschlands, oder, nach Anderen, in die Arme Frankreichs, Englands zu werfen. Meine Herren, nur nichts Ausschließendes! Was ist eine Eisenbahn? Ein Band zwischen den Nationen; in diesem Sinne haben wir sie Transitweg genannt. Durch die Eisenbahn von Gent nach Lille und von Mons nach Valenciennes schließen wir uns Frankreich an; aber wir wollen nicht uns ausschließlich Frankreich nähern, wir wollen auch Deutschland hinschreiten. Dies ist der Zweck des Gesetz-Entwurfs. — Der Minister sucht schließlich die Errichtung von Eisenbahnen zu rechtfertigen, da sie, statt das Land arm zu machen, vielmehr nur zur Bereicherung desselben hinwirken. — Hr. Dumortier erinnert daran, daß es sich hier nicht davon handle. eine Finanz-Spekulation zu machen, sondern die Vollendung der Eisenbahn möglichst schnell zu bewerkstelligen. Der frühere Finanz-Minister — äußerte er — hat zu Ihnen von den Schwankungen gesprochen, welche diese Aktien erlitten haben, die alsdann wieder gestiegen sind, als die Uebernahme von 4000 Aktien in Frage stand; aber was mußte die Regierung damals thun? Sie mußte sagen: Ihr habt 4 Millionen nöthig, um Eure Eisenbahn zu vollenden; gut, da habt Ihr sie; aber wir wollen die Aktien zu dem Course nehmen, worauf sie gegenwärtig stehen; auf diese Weise hatte man, statt 4000, 5000 Aktien gehabt. — Herr v. Bruckère: Obgleich ich mich dem Gesetz-Entwurfe nicht widersetzen will, so muß ich doch sagen, daß die eben gemachte Bemerkung nicht ohne Grund ist; denn es ist sonderbar, Aktien al pari zu kaufen, die weit darunter standen. Ein anderer Nachtheil ist, daß wir die Regierung in eine ausländische Unternehmung sich einmischen sehen; ein dritter Nachtheil ist die Hingebung von Fonds, die nicht im Lande verausgabt werden, und ein vierter ist der Mangel einer Garantie, daß die Eisenbahn auch wirklich vollendet werde. Trotz dem bin ich geneigt, für das Gesetz zu stimmen; es liegt darin mehr als eine bloße Geldfrage; es beruhen darin politische Rücksichten, die noch lauter sprechen müssen. Offenbar ist es indessen, daß die Uebereinkunft unvollkommen ist. Es wäre leicht gewesen, die Gewißheit der Vollendung der Eisenbahn zu erwirken, und ferner zu erlangen, daß ein Theil der 3,340,000 Fr. in Fabrikaten unseres Landes bezahlt werden dürfte. Ich wollte Amendements vorschlagen, aber wegen des fatalen Verzugs mag ich die Verantwortlichkeit dafür nicht auf mich nehmen. Herr de Theux versichert, daß es unmöglich war, eine bessere Uebereinkunft, als die abgeschlossene zu erlangen. Der Direktor habe beständig alle andere Bedingungen verweigert. Ueber die Vollendung der Eisenbahn bestehe keine Ungewißheit; man habe vielmehr dafür vollständige Sicherheit. — Herr v. Merode will für den Gesetz-Entwurf stimmen, wenn der Minister der öffentlichen Arbeiten aus den Eisenbahnen möglichst große Revenüen zu ziehen beabsichtige. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten äußert, daß bei der Ausbeutung der Eisenbahnen noch Vieles zu thun übrig sei, und daß es ein Punkt, worauf das Kabinet seine Aufmerksamkeit gerichtet habe. Herr von Merode — sagte er — wünscht nicht, daß es viele Reisende in Belgien gebe; ich aber wünsche dies sehr. Als der Tarif erhöht wurde, da wurde zugleich eine Million Reisender dieser Verbindungen beraubt. Ich habe dieses Resultat mit Betrübniß gesehen; und wenn ich die Reisenden zurückbringen kann, welche man der Eisenbahn entzogen hat, so werde ich dafür meine Anstrengungen aufbieten. — Der Justiz-Minister nahm jetzt das Wort und sagte: „Ich bedaure, die Erörterung zu unterbrechen; ich befürchte jedoch, die Kammer werde bald nicht mehr vollzählig genug sein, um die Verlesung eines Gesetz-Entwurfs anzuhören, den ich vorzulegen beauftragt bin. — M. H. Die Erörterung, zu welcher der Beschluß vom 19. Juli 1839, der dem Herrn Vandersmissen eine Stellung in der Armee verleiht, Anlaß gegeben, hat die Frage angeregt, ob der Art. 20 des Vertrags vom 19. April 1839 — unbeschadet dessen, was die Forts Lillo und Liefkenshoek betrifft — auf die Bewohner der anderen, durch den Vertrag abgetretenen Theile des Königreichs anwendbar sei, und Sie haben, wenn nicht entschieden, er sei auf sie nicht anwendbar, diesen Punkt mindestens so sehr in Zweifel gehüllt, daß die Regierung die Wohlthat der Amnestie nicht mehr zugestehen kann, ohne den Individuen einen ungewissen Zustand zu geben. Indeß würde es, nach einem Vertrage, der unsere National-Unabhängigkeit befestigt, der den Frieden und die Freundschaft zwischen den beiden früher das Königreich der Niederlande bildenden Staaten hergestellt, und zu Gunsten der von uns getrennten Belgier ein gänzliches Vergessen des Vergangenen Seitens ihrer neuen Regierung stipulirt hat, wenig übereinstimmend mit den Gesinnungen sein, die uns leiten müssen, wenn wir nicht gleichmäßig gegen diejenigen verfahren wollten, die vergessen konnten, was sie ihrem Vaterlande schuldeten. Diese von dem Kabinet getheilten Motive haben den König bestimmt, mich zu beauftragen, Ihnen folgenden Gesetz-Entwurf vorzuschlagen: „„Einziger Artikel: Alle Verfolgungen wegen vor dem 19. April 1839 begangener politischer Vergehen werden abgeschafft und untersagt."" — Wir glauben nicht, m. H., in neue Entwickelungen eingehen zu müssen, wir sagen nur, daß, wenn nicht von den Verurtheilungen gesprochen wird, dies daher kommt, weil die Abschaffung der Strafen dem Begnadigungs-Rechte zukommt."

(Telegraphische Nachricht.) Köln, 28. April. Nachrichten aus Brüssel vom 26. April zufolge, ist im Senat das Gesetz wegen Ankauf von 4000 Actien der rheinischen Eisenbahn ebenfalls angenommen worden.

Afrika.

(Telegraphische Depesche.) Toulon, 22. April. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Die Prinzen (welche am 13. in Algier angekommen waren) sind den 17. Mittags von Algier aufgebrochen. Sie wollten die Nacht zu Duera zubringen und nachher bis gegen Bufarik gehen, wo Se. K. Hoh. der Herzog von Orleans das Commando seiner Division übernehmen wird. Der Marschall hat sich den 18. nach Fonduck verfügt. Er escortirt einen Wagenzug und wollte den 21. wieder in Algier zurück sein, um zu den Prinzen zu stoßen und die Operationen zu beginnen. Die Anwesenheit des Kronprinzen hat die Hoffnung der Kolonisten belebt. Die Armee empfing ihn mit Begeisterung, sie ist von der größten Begier beseelt, unter seinen Augen zu kämpfen. Diese Details werden mir von den Herren Bougainville und Lassaux mitgetheilt. (So weit giebt der Moniteur diese Depesche: eine spätere Mittheilung der Regierung fügt noch hinzu, daß zwischen den beiden bezeichneten Legaten eine bedeutende Anzahl Araber gesehen wurde, welche Miene machten, Posto zu fassen und das französische Heer zu erwarten.)

Lokales und Provinzielles.

Aussichten für den Wollmarkt.

Beim Herannahen des Wollmarktes dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, eine muthmaßliche Ansicht über die in demselben zu erwartenden Preise auszusprechen. Es ist dies um so nöthiger, als einerseits sehr viele der Herren Producenten der irrigen Meinung sind, es dürfte der Preis nur 8—10 Rthlr. gegen voriges Jahr differiren, andererseits die Käufer die Ansicht aussprechen, es würde ein Sinken der Preise, wie im Jahr 1826 stattfinden, und was noch schlimmer ist, es werde auch eine solche Muthlosigkeit wie damals vorherrschend sein. Beider Ansichten sind zu berichtigen. Es wird nämlich von Seiten der Niederländer keineswegs an Concurrenz und Kauflust fehlen, wohl aber werden mit Recht Preis-Erniedrigungen von 18 — 25 Rthl. pro Ctr. beansprucht werden. Es steht ferner fest, daß die Engländer zum größten Theil müssige Zuschauer im Markte sein werden, so wie es entschieden ist, daß mehrere der bedeutenden Englischen Fabrikanten den Markt gar nicht besuchen werden. — Unter diesen Umständen werden wohl die Herren Producenten, im Fall sie nicht aufzulagern wollen, was allerdings das Schlimmste für sie wäre, nachgeben und sich in die Konjunktur fügen müssen. — Wohlgethan wäre es jedenfalls, wenn sie, diesmal besonders, die größte Aufmerksamkeit auf Wäsche und Behandlung verwenden wollten, indem sicherlich tadelhafte Wollen gar keine Abnehmer finden werden.

Wirkliche Elektoralwollen, die in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig lassen, werden wohl nur eine Preis-Reduktion von 10—15 pCt. erfahren, und wird dieses der schönste Lohn sein für die unsäglichen Bemühungen unserer großen, rationellen Schafzüchter.

Breslau, den 30. April 1840.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 102 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 1. Mai 1840.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Czaar und Zimmermann“, oder „die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lortzing.

Sonnabend: „Richards Wanderleben.“ Lustspiel in 4 Aufzügen. Richard, Hr. Emil Devrient, Kgl. Sächsischer Hofschauspieler, als achte Gastrolle. Hierauf: „Die Flucht nach der Schweiz.“ Komische Oper in 1 Akt von Küken.

Sonntag: „Die Puritaner.“ Oper in 3 Akten von Bellini. Elvire, Dlle. Tomaselli, vom K. K. ständischen Theater zu Brünn, als erste Gastrolle.

A. 5. V. 5½ J. △. III.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Florentine mit dem Kaufmann Herrn Moritz Tietze hieselbst, beehren wir uns hiermit, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. April 1840.

Der Kaufmann und Stadtrath
J. C. Klein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Florentine Klein.
Moritz Tietze.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 28sten d. M. in Carlsmarkt vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, werthen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Greiffenstein, den 30. April 1840.

Hatscher, gräflich v. Schaffgotsch-scher Justiz-Direktor.
Johanna, verwittwet gewesene Wahl, geborne Scholtz.

Todes-Anzeige.

Nach einem kurzen Krankenlager endete ein Nervenschlag am 23sten d. M. das Leben meines innig geliebten Gatten, des Ober-Steuer-Inspektors von Studnitz. Um stille Theilnahme bittend:

Kottbus, am 24. April 1840.

Henriette von Studnitz,
geb. de Wilde.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 1½ Uhr verschied nach langen Leiden sanft und ruhig mein geliebter Gatte, der Königl. Preuß. Hauptmann a. D. Friedrich Ernst, nach zurückgelegtem 57. Jahre. Dies meldet, statt besonderer Meldung, unter Verbittung der Beileidsbezeugungen, ihren Freunden und Bekannten:

Breslau, den 29. April 1840.

Die hinterlassene Wittwe Henriette Ernst, geborne v. Sihler,
mit ihren 6 unversorgten Kindern.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um 2 Uhr starb unsere geliebte Tochter, Frau und Schwester, Friederike Hilsbach, geborne Löwe, am Nervenschlage, in einem Alter von 30 Jahren und 5 Monaten. Diese Anzeige widmen wir allen auswärtigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Frankenstein, den 28. April 1840.

Marcus Löwe und Frau.
Louis Hilsbach, als Gatte.
Leopold Löwe,
Rosalie Altmann,
Moritz Löwe,
Doris Löwe,
Theresia Löwe,
Siegried Löwe,
} als Geschwister.

Winter- u. Sommergarten.

Freitag den 1. Mai c. Entree 5 Sgr. Die verehrlichen Freiwilligen gegen Vorzeigung der Karte freies Entree. Kroll.

Wydanie następującego pisma szacownym subskrybentom do wiadomości.

Kancyonał katolicki
zawierający
Modlitwy i Pieśni
na
Zbudowanie i rozmnożenie pobożności w domach i w kościele, jakoli pod czas innych zwyczajnych odpraw kościelnych.
podług
Rytuału
Diecezyi Wrocławskiéj
sporządzony
a za pozwoleniem
Duchownéj Zwierzchności
Praca i nakladem Księdza P. H. w W. Sz.
wydany.
W Opolu 1840,
drukowano u H. F. Erdmanna Raabe.

Permittimus imprimi.
Wratislawiae die 8va Junii 1836.
Officium Vicariatus Capitularis in Spiritualibus Episcopatus.
L. v. Montmarin. Latussek. Freiss. Schoepe.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag, als den 3. Mai c., Nachmittags um 1 Uhr, findet die Aufnahme neuer Lehrlinge in die hiesige Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge im Gymnasialgebäude von St. Elisabet statt. Lehrlinge, welche gedachte Anstalt zu besuchen wünschen, haben sich mit einem Verpflichtungsscheine von Seiten ihres Lehrmeisters zu versehen, durch den der regelmäßige Schulbesuch wenigstens auf ein Jahr zugesichert wird.

Breslau, den 30. April 1840.

Das Curatorium.

Ankündigung.

Die jüdische Religions-Unterrichts-Anstalt soll dahin erweitert werden, daß Kinder beiderlei Geschlechts von 6 Jahren an in verschiedenen Klassen dieselbe besuchen, und auch die hebräische Sprache wie Uebersetzung der Bibel und Gebete Unterrichtsgegenstand werden soll. Die Mitglieder der Gemeinde, welche diese Anstalt für ihre Kinder benutzen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr bis zum 15. Mai c. bei Herrn Rabbiner Dr. Geiger zu melden und ihre Kinder mitzubringen, damit sie in die für sie geeignete Klasse gewiesen werden können. Gedruckte Pläne der jetzigen Einrichtung werden auf Verlangen in unserm Amtslokale verabreicht.

Breslau, den 28. April 1840.

Das Ober-Vorsteher-Collegium der hiesigen Israeliten-Gemeinde.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 31. Juli 1839 zu Cudowa verstorbenen Justiz-Raths und Justiz-Commissarius Carl Merkel aus Breslau ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 5. Mai 1840, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Herrn Nessel im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 14. Dezember 1839.

Königl. Ober-Landesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die unverehelichte Pauline Greulich, auch Quark genannt, ist wegen Theilnahme an den Vortheilen eines gewaltsamen Diebstahls und wegen Meineides rechtskräftig zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten verurtheilt worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 22. April 1840.

Königl. Inquisitoriat.

Bau-Verdingung.

Zur Uebertragung des in Habendorf auszuführenden Neubaues eines Schulhauses an den Mindestfordernden habe ich einen Licitations-Termin auf

den 21. Mai d. J. Vorm. von 9 bis 12 Uhr
im Schlosse zu Prieborn

anberaumt, wozu approbirte Maurer- und Zimmermeister hiermit vorgeladen werden.

Zeichnung und Kosten-Anschlag können sowohl hier als in der Königl. Charité-Amts-Kanzlei zu Prieborn eingesehen werden.

Strehlen, den 24. April 1840.

Königl. Landrath v. Koschembahr.

Bekanntmachung.

Auf höheren Befehl sollen die Abtheilung b und ein Theil von Abtheilung d des Jagen 76 im Forst-Schutzbezirk Burdey, Oberförsterei Katholisch-Hammer, 12 Morgen 161 □R. Forstgrund, im Wege öffentlicher Licitation zum Verkauf gestellt werden.

Mit diesem Geschäft beauftragt, habe ich hierzu einen Termin auf Dienstag den 19ten Mai a. c. Vormittags 10 Uhr in der Försterei Burdey anberaumt und fordere ich zahlungsfähige Kauflustige hiermit auf, in diesem Termine zu erscheinen, Kaution zu deponiren, ihre Gebote abzugeben und im Fall deren Annehmlichkeit den Zuschlag zu gewärtigen. Die näheren Bedingungen, unter welchen der Zuschlag erfolgen kann, sind in hiesiger Kanzelei schon vor dem Termin einzusehen, das zur Veräußerung bestimmte Grundstück aber wird der Königliche Förster Wollanke in Burdey zur Besichtigung anweisen.

Katholisch-Hammer, den 26. April 1840.

Der Königliche Oberförster Schotte.

Verhältnisse nöthigen mich, meine **Leihbibliothek** nebst Schreibmaterialien und was dem anhängig, so billig als möglich zu verkaufen. Auswärtige und hiesige Kauflustige ersuche ich daher, sich direkt an mich und an den hiesigen Zahnkünstler Hrn. Fr. Olbrich wenden zu wollen. Durch den Verkauf der Bibliothek wird aber auch mein am Oberringe belegenes, sehr geräumiges und helles, für jedes Handlungsgeschäft passendes Verkaufsgewölbe offen, das ich Geschäftsführern empfehlen kann und ihnen annehmliche Miethspreise stellen werde. Zugleich mache ich warnend bekannt, meinem Sohne August, unter welchem Vorwande es auch immer sei, weder etwas zu creditiren, noch Zahlungen an ihn zu leisten, da ich alle ohne meine Genehmigung gemachten Darlehen nicht bezahlen und ebenso alle an ihn gelangten Zahlungen als nicht geschehen betrachten werde.

Glatz, den 22. April 1840.

Fr. Erber,
pens. Holzhof-Kassen-Rendant.

Auction.

Am 5. Mai c. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 38, Karlsstraße, der Nachlaß des Schneidermeister Rosner, bestehend in
einigem Silberzeug, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, einer Stutzuhr, Meublen und verschiedenem Hausgeräth,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. April 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Den 18. Mai d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an und folgende Tage, sollen in dem, dem Seifensieder Hoffmann gehörigen Hause Nr. 81 am Niederthore hieselbst diverse Nachlaß-Effekten, bestehend in einigen goldenen Ketten, Ringen und Silberwerk, Parzellan, Steingut, Zinn, Kupfer, Gläsern, Betten, Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche, weiblichen Kleidungsstücken, Möbeln und Hausrath, so wie eine Partie pädagogischer Bücher, gegen baare Zahlung verauktionirt werden.

Landeshut, den 28. April 1840.

Baumann,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktions-Ankündigung.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts werde ich den Nachlaß des hierselbst verstorb. Gerbermeister Prauser, bestehend
in Gold und Silber, Uhren, Meubles, Hausrath, Kleidungsstücken, Betten 2c.,
den 19. Mai d. J.
von früh 9 Uhr anfangend, im Sterbehause gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

Creutzburg, den 25. April 1840.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Weiß.

Unterrichts-Anzeige.

Der Unterricht für die Lehrlinge während der Sommer-Monate beginnt den 3. Mai des Morgens von 6 — 8 Uhr und wird jeden Sonntag fortgesetzt. Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich zu dieser Zeit in unserm Lokale, Graupenstraße Nr. 1, einzufinden.

Der Vorstand des israelitischen Handlungsdiener-Instituts.

50 Rtl. Cour.
als Belohnung.

Ein Fremder hat seine Brieftasche, worin 200 Rtlr. in preußischen Kassen-Anweisungen und eine Masse (für den Verlierer sehr wichtige) Papiere waren, von der Schweidnitzer Straße (Stadt Berlin) nach derselben Straße im goldnen Hieronymus, von da nach der Elisabethstraße über den Ring bis zum Blücherplatz zu seinem Wagen, verloren.

Der Finder beliebe sich zu Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 28, im Spezerei-Gewölbe zu melden.

Wegen Mißbrauch der Papiere ist das Weitere schon veranstaltet.

Verkaufs-Anerbieten.

Bis zum Johannis-Termin d. J. ist ein 5 Meilen von hier in einem lebhaften Handelsverkehr äußerst günstig gelegener Gerichtskretscham und resp. Gasthaus nebst bedeutender Stallung und Nebengebäuden, alles massiv, mit welchem ein Handlungslokal, Bier- und Branntweinbrennerei-Urbar nebst Ausschank und Bäckerei verbunden, sammt Aecker und Wiesewachs, einen nicht unbedeutenden Nahrungsertrage sichernd, unter den annehmbarsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Kauflustige werden ersucht, während des obigen Zeitraums sich persönlich oder in portofreien Briefen in Breslau an den Commissionair Herrmann, Bischofstraße Nr. 7, zu wenden.

Pensions-Anzeige.

In meine hierorts seit einer längeren Reihe von Jahren etablirte und von der Königlichen Regierung concessionirte Privat-Lehr-Anstalt für Knaben, mit der ich gegenwärtig auch eine Pensions-Anstalt verbinde, können noch einige Zöglinge, gleichviel welchen Alters, unter soliden Bedingungen aufgenommen werden; und Familienväter jüdischer Confession, die mich in dieser Hinsicht mit ihrem Vertrauen beehren wollen, haben einerseits die entsprechendste Gelegenheit, ihre Kinder, nächst allen Zweigen des deutschen Elementar-Unterrichtes, durch Sprachen, die alten sowohl als die neuen (französisch, englisch und italienisch) mit Inbegriff des Ebräischen, entweder zur Fortbildung durch ein Gymnasium, oder auch zur Qualification fürs practische bürgerliche Leben, vortheilhaft vorbereiten zu lassen, so wie sie andererseits getrost die Ueberzeugung hegen können, daß von Seiten einer sorgfältigen Beaufsichtigung nach allen Beziehungen, nichts verabsäumt werden wird, was der sittlich-religiösen Erziehung der Pflegebefohlenen und ihrer körperlichen Wohlfahrt nur irgend gedeihlich und förderlich sein dürfte. Zur geneigtesten Empfehlung meines eifrigen Bestrebens innerhalb der Grenzen meines Unterrichtes, erlaube ich mir schließlich auf nachstehende Zeilen, mit welchen mich vor Kurzem der Königliche Gymnasial-Director Herr Hänisch hierselbst anerkennungsvoll beehrt hat, hinzuweisen.

Ratibor, d. 26. April 1840.

J. Holländer,
Vorsteher einer Schul- u. Pensions-Anstalt.

„Die aus dem Institute des Herrn J. „Holländer dem Gymnasium zugeführten „Schüler, habe ich im Verhältniß zu ih„ren Jahren und Kräften stets sehr wohl „vorbereitet gefunden, und ich habe mich „durch vieljährige Erfahrung überzeugt, „daß der daselbst ertheilte Unterricht „gründlich und zweckmäßig ist.

Ratibor, d. 22. April 1840.

Hänisch,
Director des Königl. Gymnasiums.

Neue Erfindung.
Poudre de Cypre,
orientalisches Haarfärbungs-Mittel,

zum beliebigen Selbstfärben der Haare, sowohl hellbraun, dunkelbraun, als schön schwarz, und zwar:

in 4 Stunden schwarz,
in 3 „ braun,
in 2½ „ hellbraun,

erhielt und empfiehlt solches in Dosen nebst Gebrauchs-Anweisung zu 1 Rthlr., kleinere à 15 Sgr., die kleinsten à 10 Sgr., zur geneigten Beachtung ergebenst, und garantirt für die Aechtheit:

Eduard Groß,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 38.
Erste Etage.

☞ Haus-Verkauf.

Nahe am Ringe, in einer belebten Straße zu Schweidnitz, ist ein Haus von 14 Stuben, 2 Läden, Gewölbe, Keller, Kammern, Pferdeställen, wegen Krankheit und vorgerückten Alters des Eigenthümers, welcher es schon über 20 Jahre besitzt, um einen billigen Preis zu verkaufen. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe der Gelbgießer Herr Alde sen. in der Nonnenstraße zu Schweidnitz.

Italienische Strohhüte

für Herren und Knaben in großer Auswahl empfiehlt

Julius Sturz,
Schmiedebrücke Nro. 10.

In neuester Waare

schönsten caroliner, javaer und bengal. Reis verkauft im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen, letztere Sorte das Pfund 2½ Sgr.

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Ich warne einen Jeden, irgend etwas auf meinen oder meiner Frau Namen zu borgen, da wir alle unsere Bedürfnisse gleich baar bezahlen; mithin verstehen wir uns zu keiner solchen Bezahlung.

H. Hilbert, Kupferschmied-Meister.

Die fünfte Hauptsendung

von dem rühmlichst anerkannten

Doctor Baron von Dupuytrenschen allein ächten Haarwuchs-Erzeugungs-, Verschönerungs- u. Conservirungs-, Pariser Wunder-Balsam

trifft den 15. Mai c.

bei mir ein, wovon der Pot 1 Rthlr., auswärts jedoch 1 1/6 Rthlr. kostet.

Fast täglich erhalte ich wiederholte Beweise von der probaten Wirkung dieses wohlthätigen, kostbaren Balsams von ausgezeichneten, höchst achtbaren Personen, mit deren Namen in öffentlichen Blättern zu prahlen ich mich bescheidener Weise enthalte, welche ich jedoch auf Verlangen nennen werde.

Eduard Groß,

Haupt-Depot für Schlesien,

in Breslau am Neumarkt Nr. 38,

erste Etage.

Damen-Strohhüte

in größter Auswahl und vorzüglicher Güte, direkt aus den renommirtesten Fabriken bezogen, so wie Hüte in Seide, von Roßhaaren mit ital. Strohgeflecht durchbrochen, empfiehlt die Damenputz-Handlung von

A. Storch,
Ring Nr. 43, neben der Naschmarkt-Apotheke.

Etwas ganz Neues in Formen

der **Borten-** und **Basthüte** empfing, und empfiehlt den hohen Damen:

Friederike Gräfe aus Leipzig.

Für nicht amtliche Geschäfte bin ich täglich früh bis 8 Uhr und Mittags von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen.

Grauer, Rechnungs-Rath,
Neumarkt Nro. 30 wohnhaft.

Die neue Mineral-Brunnen-Handlung

von

Ad. Wilhelm Wachner,

Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube, empfing den **ersten Transport Ober-Salzbrunn von diesjähriger frischer Schöpfung** und empfiehlt denselben zu geneigter Abnahme.

Braune Eisenoxyd-Farbe,

welche das Holz conservirt, zum Anstrich mit Oel oder Wasser, offeriren billig.

W. Heinrich und Comp.
in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Reis!

neuen großkörnigen, 11½ Pfd. für 1 Rthlr., verkauft am ehemaligen Sandthor:

F. A. J. Blaschke.

Albrechtsstraße Nr. 24

ist die dritte Etage, bestehend in 5 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Ohne alle Anpreisung

empfiehlt den ausgeladenen 43. Transport Canaster-Holl. Männchen auf dem Tönnchen, à 10 Sgr. das Pfd., seinen verehrten Kunden:

J. G. Etzler,
Schmiedebrücke Nr. 49.

Den resp. hiesigen und auswärtigen Interessenten meiner Einnahme bringe ich hiermit, bezüglich § 5 des Lotterieplans, die Erneuerung der fünften Klasse 81ster Lotterie in ergebene Erinnerung.

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8.

Von

marinirtem Lachs,

geräuchertem

Rhein- und Silber-Lachs

empfing wieder neue Zusendung und empfiehlt billigst:

Christ. Gottl. Müller.

Sommer-Beinkleider-, und Rockzeuge neuester Art, gemalte Rouleaux- und Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt unter Zusicherung möglichster Billigkeit:

die Leinwandhandlung von

F. W. Klose,

am Blücherplatz Nr. 1.

☞ Conversation in fremden Sprachen.

Von 2 bis 3 Uhr englisch, 3 bis 4 französisch, 4 bis 5 italienisch. Monatliches Honorar 1 Rthl. Theilnehmer belieben sich zu melden bei

Eduard Brichta, 77 Schuhbrücke.

Lehrer an beiden Handlungs-Instituten.

Auch kann zu einem Anfänger in der französischen Sprache noch ein zweiter Antheil nehmen, von 11 bis 12 Uhr.

Wer mir schriftliche Mittheilungen zu machen hat, wird ersucht, dieselben im Comtoir der v. Gieseschen Erben, Albrechts-Straße Nr. 15 im Hause rechts eine Treppe hoch, dem Herrn Buchhalter Prätorius abgeben zu lassen. Bei eiligen Sachen bitte ich die Adresse mit „Citissime" zu zeichnen.

Alt-Scheitnig, den 30. April 1840.

v. Liebermann,
Major von der Armee.

Häuser-Verkaufs-Anzeige.

Mehrere hiesige Häuser, und zwar auf der Altbüßer-Straße, Matthias-Straße, Goldnen Rade-Gasse, Weißgerber-Gasse, Ursuliner-Straße, im Preise von 7500 Rthlr., 7000, 4500, 3500 und 2000 Rthlr., so wie eine sehr schöne Branntweinbrennerei von 5000 Rthlr., nebst Zier- und Weingärtnerei von 3500 Rthlr., hat im Auftrage zu verkaufen der Commissionair, Deconom **Friedrich Linke**, Nicolai-Straße Nr. 16.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Schankwirthschaft nebst Kegelbahn, Ufergasse Nr. 54, ist von Johanni d. J. ab zu verpachten, und das Nähere daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

Sehr fetten ger. Silberlachs und frischen marin. Lachs

empfing wieder und verkauft billigst:

Adolph Lehmann,

Ohlauer Straße Nr. 80, dem weißen Adler schrägeüber.

Schafvieh-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. Juni sollen in Gorasdze bei Krappitz

100 St. Schöpse,
90 Mutter-Schafe und
40 Lämmer,

zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Oppeln, den 28. April 1840.

Das Dominium Gorasdze.

Ein Mädchen,

die im Putzmachen ihr Fach versteht, kann in eine auswärtige Handlung bald eintreten. Das Nähere zu erfragen große Groschengasse Nr. 1, par terre.

Bier-Verkauf aus Försters und Webersbauers Brauerei, nebst Landbrod in dem Keller Kupferschmiede-Straße Nr. 49.

Die Meubles-Vermiethungs-Anstalt,

Ohlauerstraße Nr. 71,

zeigt einem verehrten Publikum, wie auch den Herren Studenten, welche gesonnen sind, Stuben ohne Meubles miethen zu wollen, ergebenst an, daß sie mit einem großen Vorrath von allen Gattungen Meubles versehen ist.

Zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 27 die dritte Etage von 5 Piecen.

Eine Klafter großer, zum Bauen tauglicher Kalksteine werden auf dem Neumarkt in dem Gewölbe des Herrn Kaufmann Habelt zum Verkaufe nachgewiesen.

☞ **Fetten** ☜

geräuch. Rhein-Lachs

und

geräuch. Silber-Lachs

erhielt wieder mit gestriger Post u. offerirt:

C. F. Bourgarde,

Ohlauerstr. Nr. 15.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Termin Johanni wird zu miethen verlangt: Stube, Kabinet und Küche oder zwei Stuben und Zubehör. Diesfällige Adressen bittet man Katharinen- und Breitestraße-Ecke Nr. 19, 2 Treppen hoch bei Herrn Tietze abzugeben.

Einem Canditor-Gehülfen kann ein annehmliches Engagement nachweisen der Oekonom Bohne, Oderstraße Nr. 3. Einem mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Knaben, welcher die Canditorei gründlich zu erlernen Lust hat, kann daselbst ein tüchtiger Lehrherr zugewiesen werden.

Vor dem Sand-Thor auf der neuen Junkern-Straße Nr. 17, sind Wohnungen von 6, so wie auch von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Für die Herren Schwertfeger.

Eine sehr zweckmäßig eingerichtete **Schleifmaschine steht sehr billig** zum Verkauf, Matthiasstraße Nr. 89.

Engl. Steinkohlentheer

empfingen und offeriren billigst:

Willert & Geisler,

Albrechtsstraße Nr. 13.

Ein solider Miether sucht zu Johanni eine Wohnung von 2 Piecen, ohne Meubel, vorn heraus, nicht allzu fern der Schweidnitzerstr. Adressen übernimmt der Haushälter im Real-Schulgebäude.

Zu verkaufen

ist zu solidem Preise ein Vorwerk, bei einer vorzüglichen Gebirgsstadt belegen. Ernstlichen Käufern wird der Nachweis im Pfandleih-Comtoir des Herrn Schuppe, Hummerei Nr. 28 zu Breslau, ertheilt.

Während dieses Sommers sind bei mir stets **schmackhaft zubereitete frische Fische** zu haben, wozu ergebenst einladet:

Hohnau,
Coffetier im Seelöwen.

Wohnungs-Anzeige.

Ein elegant meublirtes großes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermiethen und bald zu beziehen, auf der Kupferschmiedestraße Nr. 19, in der zweiten Etage.

Zu vermiethen ist in Nr. 3 Mehlgasse, Oder-Vorstadt, an einen stillen Miether, die bequeme Parterre-Wohnung, bestehend aus Vorder- u. Hinterstube und 2 Kabinets, nebst Keller und Boden-Raum, und mit Benutzung eines Gärtchens, für 50 Rthl. von Joh. c. ab. Das Nähere hierüber ist zu vernehmen daselbst eine Stiege hoch, bei der Frau Meyer.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Albrechtsstr. Nr. 39. R. Schultze.

Eine hiesige Handlungsgelegenheit ist gegen mäßige Bedingungen nebst allen Utensilien sofort zu vermiethen. Wo? sagt Herr Adler, Ketzerberg Nr. 28.

Angekommene Fremde.

Den 29. April. **Drei Berge:** HH. Kfl. Berger a. Frankfurt a/O. u. Sigfried a. Schweidnitz. Hr. Gutsb. Winckler a. Lossen. — **Gold. Schwert:** Hr. Kfm. Calmus a. Berlin. — **Gold. Gans:** HH. Kfl. Hahn a. Liverpool u. Döring a. Waldenburg. Fr. Amtsräthin Palm a. Landsberg. Hr. Gutsb. Graf v. Zedlitz a. Pomsdorf. — **Goldne Krone:** Hr. Kfm. Rolke a. Bolkenhayn. Hr. Wirthschafts-Insp. Nährich a. Häslich. — **Weiße Storch:** HH. Kfl. Wehlan a. Ostrowo u. Groß a. Kalisch. — **Goldne Löwe**, Nikoläithor: Hr. Ober-Landesgerichts-Rath Golz a. Halberstadt. — **Hotel de Saxe:** Fr. Syndikus Barchewitz a. Strehlen. Hr. Kfm. Junge a. Reichenbach. — **Gold. Zepter:** Hr. Kämmerer Schachtleben aus Fraustadt. Hr. Graf v. Wartensleben aus Sulau. — **Zwei gold. Löwen:** HH. Kfl. Maschke a. Maltsch u. Juliusburg aus Oppeln. Dr. med. Schnorr a. Warmbrunn. — **Deutsche Haus:** Hr. Dr. med. Heer u. Hr. Justiziarius Heer a. Striegau. Hr. Ref. Kaiser a. Görlitz. Hr. Buchdruckerei-Besitzer Jädicke a. Petersburg. Hr. Gutsb. v. Dallwitz a. Westpreußen. — **Hotel de Silesie:** HH. Gutsb. Willert a. Giesdorf und Wit v. Dörring a. Urbanowitz. Hr. Lieut. Rösener a. Wittenberg. Dr. med. Fränkel a. Ebersdorf. Fr. Justiz-Kommissair Weidemann a. Ratibor. — **Weiße Adler:** Hr. Apoth. Hausleutner a. Rawicz. HH. Kaufl. Stroheim a. Ratibor u. Gerlach a. Hanau. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. v. Cieleckl a. Polen. — **Blaue Hirsch:** Hr. Amtsr. Puchelt a. Nistitz. Hr. Oek. Kohts a. Berentz.

Privat-Logis: Ritterplatz Nr. 8: Hr. Gutsb. Badelt a. Schimmerau. Herr Apoth. Vogdt a. Rawicz. Taschenstraße Nr. 7: Hr. Gutsb. v. Sichart a. Dalbersdorf.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 28. April 1840.

Wechsel-Course.		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139⅔
Hamburg in Banco	à Vista	150¼	—
Dito	2 Mon.	149¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20⅓	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	79 5/12	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101⅓	—
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	99⅓	—
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	109⅙
Poln. Courant		—	101
Wiener Einl.-Scheine		41¼	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/12	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	73¾	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104½
Dito Gerechtigkeit dito	4½		95⅓
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105⅙	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	102 1/12
dito dito 500 -	3½	103⅙	—
dito Ltr. B Pfdbr. 1000 -	4	107	—
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

30. April 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,55	+ 11, 0	+ 8, 6	1, 4	W. 20°	Federgewölk
" 9 Uhr.	27"	6,99	+ 12, 2	+ 11, 6	3, 0	WNW. 68°	" "
Mittags 12 Uhr.	27"	6,88	+ 13, 8	+ 14 0	4, 2	WNW. 86°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	6,42	+ 13, 6	+ 13, 1	4, 6	WNW. 90°	dickes Gewölk
Abends 9 Uhr.	27"	6,22	+ 10, 7	+ 9, 9	2, 2	W. 88°	meist heiter

Minimum + 8, 6 Maximum + 14, 0 (Temperatur) Oder + 12, 6

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	11. April	2 5 —	1 27 —	1 11 —	1 6 —	— 23 —
Jauer	25. "	2 5 —	1 29 —	1 12 —	1 8 —	— 24 —
Liegnitz	24. "	— — —	2 — —	1 13 —	1 10 —	— 26 —
Striegau	21. "	2 1 —	1 28 —	1 10 —	1 7 —	— 26 —

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.